

Eichsfeld, also im heute thüringischen Teil um Heiligenstadt wie im niedersächsischen Teil um Duderstadt, zu untersuchen.

Das Buch, dem Grußworte der Bischöfe von Erfurt und Hildesheim mitgegeben wurden, zerfällt in fünf unterschiedlich umfangreiche „Teile“. Der erste Teil, ein Drittel des Textes umfassend, handelt vom Amt der Mainzer Erzbischöflichen Kommissare der Zeit des 15. bis Anfang des 19. Jahrhunderts. Viel Material wird zusammengetragen: über ihre Kompetenzen in der Anfangszeit, ihre Schwierigkeiten in der Amtsausübung in der Reformations- und Konfessionalisierungszeit, über die Sitzverlegung nach Duderstadt während des 30-jährigen Krieges. Im zweiten Teil wird auf 16 Seiten die Zeit von 1802–1821 mit dem Ende des „Gesamt-Eichsfeld-Kommissariats“, der Aufteilung in einen preußischen und hannoverschen Teil und der kirchlichen Zuordnung zu Paderborn und Hildesheim beschrieben. Im dritten Teil folgt auf mehr als 50 Seiten die Untersuchung über das Amt der Kommissare in Heiligenstadt unter der Jurisdiktion Paderborns von 1821–1929.

Besondere Aufmerksamkeit verdient der vierte Teil. Er behandelt das Kommissariat Heiligenstadt unter der Jurisdiktion von Fulda 1930–1945 und das Hinauswachsen aus dieser Diözese in der Nachkriegszeit bis zur Gründung des Bistums Erfurt. Auch hier beschränkt sich Wand auf das Herausarbeiten der Stellung des Kommissars und dessen Konflikte mit kirchlichen Stellen; der Kirchenkampf in der Nazizeit wird nur gestreift. Angehängt wirkt der fünfte Teil, in dem auf nur sechs Seiten das Untereichsfeld-Kommissariat in Duderstadt und seine Arbeit seit 1825 bis heute dargestellt wird.

Dem Leser, der sich einen Überblick über die Geschichte des kirchlichen Lebens im Eichsfeld verschaffen möchte, wird dies wegen der zwei Vorgaben, die der Verfasser selbst gesetzt hat, schwierig gemacht: der Beschränkung auf das Amt und die kursorische Behandlung des Untereichsfeldes.

Der Verfasser engt das Thema ein, indem er sich auf das „Amt“ des Commissarius per Eichsfeldiam, seine rechtliche Stellung, seine Kompetenzen und seine Amtsführung beschränkt. Seine Feststellung, daß die Studie nicht „so sehr auf eine abstrakte rechtsgeschichtliche Erörterung“ abzielen will, sondern „vielmehr auf die Bedeutung des Amtes des Kommissars für sein Amtsgebiet, das Eichsfeld“, kann man nachvollziehen; aber oft möchte der Leser mehr wissen über das kirchliche Leben der jeweiligen Zeit, die Frömmigkeit ihrer Menschen, die kirchliche Hilfe für die oftmals herrschende Not auf dem Eichsfeld.

Genau so schade ist es, daß das Untereichsfeld zu kurz kommt. Die kursorische Behandlung der Tätigkeit der neun von 1636–1773 in Duderstadt „residierenden“ Kommissare auf knapp fünf Seiten und die Behandlung des Duderstädter Kommissariats von 1825 bis 1999 auf den Seiten 197–205 zeigen das. Die großen Bestände der Archive in Duderstadt und Hildesheim hätten sich für eine umfangreichere Darstellung angeboten.

Und doch ist es ein wichtiges Buch! Auch deshalb, weil in den einschlägigen Publikationen, z. B. zum Bistum Mainz (Jürgensmeier 1988) oder zur katholischen Kirche in der DDR (Knauff 1980, Pilvousek in Gatz „Kirche und Katholizismus seit 1945“, 1998) das Eichsfeld und seine kirchlichen Strukturen nur gestreift werden.

Julius Seiters

Erika Dittrich: Die katholischen Dorfkirchen des Eichsfeldes in kurmainzischer Zeit (1670–1802). Duderstadt: Mecke 2001, 640 Seiten, 287 meist farbige Abbildungen

Das Eichsfeld, das bis zum Jahr 1802 zum Bistum Mainz gehörte, hebt sich bis in die Gegenwart als zusammenhängendes, katholisch geprägtes Gebiet von seinem protestantischen Um-

feld ab. Das größere Obereichsfeld gehört heute zum Bistum Erfurt, das Untereichsfeld zum Bistum Hildesheim. Die große Zahl von erhaltenen historischen Kirchenbauten in beiden Teilen des Eichsfeldes bewirkt, dass Unter- wie Obereichsfeld sich nicht nur in kunsthistorischer Hinsicht zu Kerngebieten ihrer Bistümer entwickelt haben. Nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges erlebte das Eichsfeld, bedingt durch die Rekatholisierung des Landes, eine Blütezeit der Kunst, die im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts einsetzte und bis in das späte 18. Jahrhundert fort dauerte. Zahlreiche Kirchenneubauten und -neuausstattungen sind ebenso typisch für die Region wie das Aufstellen von Bildstöcken und Flurdenkmalen. Die vorgelegte Monographie von Erika Dittrich über die katholischen Dorfkirchen des Eichsfeldes in der Barockzeit ist der erste groß angelegte Versuch, das Thema sowohl aus kunsthistorischer wie auch aus theologischer Sicht zu beschreiben und zu deuten. Die Arbeit, die 1998 der Philosophischen Fakultät der Universität Marburg als Dissertation vorgelegt wurde, stellt sich dem Anspruch, Archivmaterial und eine Fülle von Sekundärliteratur zu weit mehr als hundert Kirchen auszuwerten und diese Denkmäler in die zeitgeschichtlichen Strömungen – hingewiesen sei z. B. auf die Schlagworte Konzil von Trient, Rekatholisierung, Jesuitenmission – einzuordnen. Erörtert werden nicht nur die Bauten, d. h. die Architektur und ihre Entwicklung und Veränderungen, sondern ebenso die Ausstattung der Kirchen, Altäre, Plastiken, Taufsteine, Gemälde, Gestühl, Kanzeln, Beichtstühle wie auch Deckenmalereien und Stukkaturen. Stets ist es der Autorin ein vordringliches Anliegen, die Kunstwerke in ihrem Verhältnis zur Liturgie zu sehen und nach dem Zusammenhang von künstlerischer Erscheinungsform und (spezifisch katholischem) Glaubensinhalt zu fragen.

Der reich bebilderte, durchgehend vierfarbig gestaltete Band gliedert sich in einen monographischen und einen Katalogteil. Zwischen beiden steht ein ausführliches Literaturverzeichnis, das sowohl die Eichsfeld-spezifische wie auch die allgemeine kunsthistorische Barockliteratur aufnimmt, außerdem ein Quellenverzeichnis. Hier sei darauf hingewiesen, dass die Archivalien des Propsteiarchives Duderstadt (Kommissariatsakten) nicht berücksichtigt wurden, ebenso wenig wie die Bestände des Stadtarchives Duderstadt und des Niedersächsischen Hauptstaatsarchives Hannover. Der Katalogteil nimmt, nach gleichbleibendem Schema geordnet, die wichtigsten Daten zu den barocken Kirchenbauten stichwortartig auf. Wie bereits im Hauptteil werden auch hier barocke Kirchen, die im späteren 19. oder im 20. Jahrhundert durch Neubauten ersetzt wurden, berücksichtigt. Daten zur historischen Ausstattung und zu späteren Veränderungen derselben und zu Restaurierungen runden den Katalogteil ab. Gerade bei der Beschreibung der Ausstattung beeindruckt die Fülle und Vielfältigkeit der qualitätvollen Kunstwerke, allerdings hat das umfangreiche Material auch manche Ungenauigkeit und Unübersichtlichkeit zur Folge. Die vorgelegte Publikation von Erika Dittrich wird auf lange Zeit das Standardwerk über die barocken Dorfkirchen im Eichsfeld sein. Es ist zu hoffen, dass sich in den kommenden Jahren weitere Arbeiten – über einzelne Baumeister, Bildhauer u. a. Eichsfelder Künstler wie auch ausführliche Kirchenmonographien – anschließen werden.

Maria Kapp

Karl Bernhard Kruse: Der Hildesheimer Dom. Von der Kaiserkapelle und den Karolingischen Kathedralkirchen bis zur Zerstörung 1945. Grabungen und Bauuntersuchungen auf dem Domhügel 1988 bis 1999, Hannover Hahn 2000, 520 S. (Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, Reihe A, Heft 27)

Die Geschichte des Hildesheimer Domes, seiner Vorgängerbauten und der weiteren Bebauung auf dem Domhügel gilt seit langem als Desiderat der Forschung. Das von Johann Michael